



Aufschwung der schlechten Jobs

„Eineinhalb Millionen mehr Menschen in Arbeit durch die Arbeitsmarktreformen.“ So bejubelt die Regierung die Politik der Hartz-Reformen und Agenda 2010. Das ist weniger als die halbe Wahrheit.

In jedem Konjunkturaufschwung gibt es mehr Beschäftigung. 1997 bis 2001 war der Zuwachs mit fast zwei Millionen stärker. Ohne Agenda 2010 wäre der Aufschwung früher und kräftiger gekommen. Das Neue ist die krakenhafte Ausbreitung der Bad Jobs. Immer mehr Menschen können von ihrer Arbeit nicht oder kaum leben. 22 Prozent arbeiten für Niedriglöhne. Nirgendwo in Europa sind es mehr. Über sieben Millionen sind Mini-Jobber,

fünf Millionen sind nur auf Mini-Jobs angewiesen. Vor allem Frauen. Die Leiharbeit wurde auf 800.000 mehr als verdoppelt. Die über 300.000 Ein-Euro-Jobber gelten in der Statistik nicht als arbeitslos, sondern als beschäftigt.

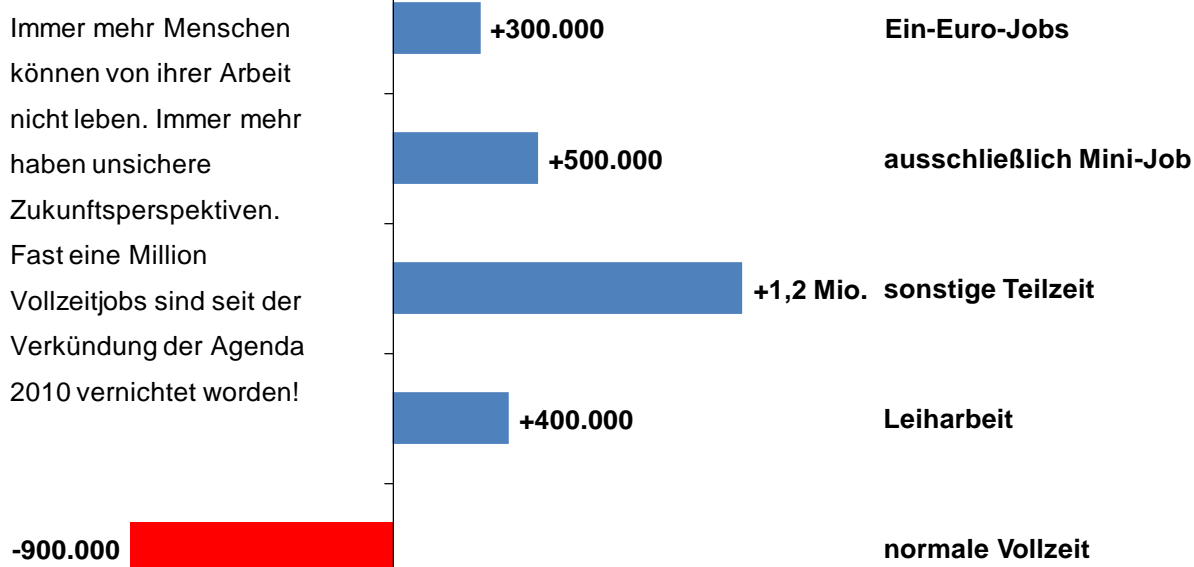
Der Anteil der „atypisch“ Beschäftigten stieg seit 2001 von einem Fünftel auf über ein Viertel. Bei den Frauen sind es schon ein Drittel. Bei den Jüngeren unter 25 Jahren und bei gering Qualifizierten bereits 40 Prozent.

Existenzsichernde Vollzeitarbeit gibt es immer weniger. Im Vergleich zu 2003 sind eine Million normale Vollzeitjobs vernichtet worden.



Mehr Beschäftigung – Mehr Bad Jobs Veränderung der Erwerbstätigenzahlen von 2003 bis 2008

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, eigene Berechnungen und Schätzungen